

Der Freiheitskampf

AMTliche GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTliches BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 70. 13. Jahrgang

Donnerstag, 11. März 1943

Britischer Luftterror tobt sich aus

In nur fünf Tagen 23 Feindschiffe mit 134000 BRT. von U-Booten versenkt. Neue starke Feindangriffe im Abschnitt von Orel blutig abgeschlagen

Glückwunsch des Führers an Inönü

Führerhauptquartier, 10. März. Der Führer sandte an Ismet Inönü aus Anlaß seiner Wiederwahl zum Präsidenten der türkischen Republik ein in herzlichsten Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Deutscher Luftsieg an der Eismeerfront

Berlin, 10. März. An der Eismeerfront waren deutsche Jagdfliegerverbände im Laufe des 10. März besonders erfolgreich. In zahlreichen heftigen Luftkämpfen schossen sie nach Narwitz und bei freier Jagd laut bisher vorliegenden Meldungen 22 Sowjet-Flugzeuge ab.

Im Tiefflug gegen britische Städte

Berlin, 10. März. Am Nachmittag des 9. März griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge völlig überraschend für die britische Abwehr eine an der englischen Südküste gelegene Stadt im Tiefflug an. Aus wenigen Metern über den Zielen abgeworfen, detonierten die Bomben in webrwirtschaftlichen Anlagen und militärischen Zielen. Schwer wurde vor allem der Westteil der Stadt getroffen, wo ganze Gebäudekomplexe zusammenstürzten. Ein Volttreffer explodierte im Gaswerk und rief heftige Brände hervor. Sämtliche deutschen Flugzeuge kehrten zurück. Der am letzten Sonntag von deutschen Flugzeugen auf die Küstenstadt Castruburne im Südosten Englands unternommene Angriff wird vom Daily Express als einer der schmerzhaftesten bezeichnet, den man tagsüber in letzter Zeit erlebte. Es seien beträchtliche Schäden angerichtet worden. Am schwersten habe das Geschäftsviertel der Stadt gelitten; viele Straßenzüge seien so gut wie völlig zerstört.

Villenthal-Denkstätte für Oskar Ursinus. Das Präsidium der Villenthal-Gesellschaft für Luftfahrtforschung, dem als Ehrenpräsident Generalleutnant Wilhelm Ursinus angehört, hat dem Hohen Vater Oskar Ursinus anlässlich seines 65. Geburtstages die Villenthal-Denkstätte verliehen.

Raumgewinn des deutschen Angriffs bei Charkow

Planmäßige Absetzbewegung im Mittelabschnitt — Bomben auf Worthing und Hull

Aus dem Führerhauptquartier, 10. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront hat das anhaltende Zusammenstoßen der Kampfhandlungen bis auf örtliche Befestigungsstellungen eingeschränkt. Dagegen gewinnt der deutsche Angriff weithin und nordwestlich Charkow weiter Raum. Trotzdem der Feind schnell vorgeworfene Truppen ins Weicht warf, die sich in erbitterten Gegenangriffen verbluteten, erreichten unsere Angriffskolonnen ihre Tagesziele.

Im Abschnitt von Orel setzte der Feind auf breiter Front zu neuen heftigen Angriffen an, die wieder mit ungewöhnlich schweren blutigen Verlusten abgeschlagen wurden. In die planmäßige Absetzbewegung im Mittelabschnitt der Ostfront verlor der Gegner mit starken Kräften erfolglos einzubringen. Eine deutsche Division schob hierbei 17 Panzer ab und zählte 2000 gefallene Sowjets vor ihren Stellungen. Die Stadt Bieln wurde in der vergangenen Nacht planmäßig und für den Feind überraschend geräumt. Der Ansturm des Feindes gegen unsere Stellungen bei Staraja Russa ließ gestern an Stärke gegenüber den Vortagen nach. Mehrere britische Angriffe der Sowjets scheiterten. Starke Verbände der Luftwaffe führten an den Schwerpunkten der Kampfhandlungen wichtige Schläge gegen Stellungen, Marschkolonnen und den Nachschub des Feindes.

Auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Bei einem Nachtangriff deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen von Algier wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe in Brand geworfen.

Einzelne feindliche Flugzeuge flogen am gestrigen Tage in das Reichsgebiet ein, ohne Bomben zu werfen. In der Nacht griff die britische Luftwaffe die Stadt München an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Es entstanden in Wohnvierteln, mehreren Krankenhäusern, Kirchen und anderen Kulturdenkmälern große Schäden. Auch auf mehrere Orte des deutschen Reichs wurden vereinzelt Sprengbomben abgeworfen. Sie verursachten geringe Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen zwölf feindliche Bomberflugzeuge ab.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge führten

Heuchelei der Kindermörder

Von unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 10. März. Die britischen Terrorangriffe auf deutsche Großstädte häufen sich. Auf Berlin ist Essen, dann Nürnberg und jetzt München gefolgt. Ueberall zeigt sich das gleiche Bild der Barbarei: weitab von den Stadtteilen mit kriegswichtigen Einrichtungen konzentriert sich die Wucht der Bombenangriffe auf die dichtbevölkerten Wohnviertel, und mit besonderer Vorliebe auf die Stätten deutschen Kulturlebens.

In Nürnberg und in München ist der terroristisch bestimmte Zweck des Mordens und Brennens besonders deutlich zu erkennen. Nämlich klar getrennt von der neuen Stadt, enthält das alte Nürnberg kein militärisches oder webrwirtschaftliches Objekt, das Ziel eines verdrängten Luftangriffes sein könnte. Dafür sind in diesen mittelalterlichen Gassen, die jedem Deutschen ans Herz gewachsen sind, Reichthümer der deutschen Kultur angehäuft, und darauf sowie auf die in Massen hier wohnenden Frauen und Kinder fallen vorzüglich und planmäßig die britischen Bomben. Ebenso richtete sich in München die englische Vernichtungswut vornehmlich auf die weltbekanntesten Kulturstätten der Reichshauptstadt. Daneben wurden in gleicher Weise wie in Essen und Berlin die Stadtteile mit dichtgedrängten Wohnhäusern heimgesucht.

Es liegt System in diesem Wahnsinn einer Kriegsführung, die allen Kriegsgefahren widerspricht und jeder Menschlichkeit ins Gesicht schlägt, wie sie zwischen gestifteten Völkern auch in Kriegszeiten in Geltung bleibt. War es im ersten Weltkrieg der Hungerkrieg durch die Kernblockade der deutsche Nichtkämpfer in Massen sterben ließ, so sollen Kernbombardierungen die gleiche Wirkung erzielen und die Kriegsmoral der deutschen Wehrmacht zerbrechern. Weniger zum Kampf auf dem Schlachtfeld, sondern als ausgesprochene Terrorwaffe gegen die Zivilbevölkerung ist die britische Luftwaffe ihrer Konstruktion nach aufgebaut und sind die britischen Flugbesatzungen ausgebildet.

Aber die brutalen Frauen- und Kindermörder mühten keine Breiten sein, wenn sie nicht auch dieser Scheußlichkeit ein moralisches Mäntelchen umzuhängen veruchten. Nachdem sie sich vergeblich bemüht haben, das Urheberrecht an dieser feigen Methode auf Deutschland abzuwälzen, ließ man jetzt in englischen Zeitungen als Entschuldigung, die neue Luftoffensive sei nicht gegen die deutsche Zivilbevölkerung gerichtet, sondern hauptsächlich gegen das deutsche Verkehrsleben. Die deutsche Regierung habe sich dadurch schon gezwungen gesehen, allen Eisenbahnverkehr, mit Ausnahme des militärischen, zu verbieten, behauptet der Londoner Sender. Das Londoner Luftfahrtministerium aber berichtet von einem schweren Angriff auf „Industrieziele“ in München. Wegen ihrer verkehrspolitischen oder industriellen Bedeutung sind also in Nürnberg das Germanische Museum, in München die Pinakothek und die Haupttheater zum englischen Bombenziel geworden. Mit solchen lächerlichen Ausreden werden sich die Verantwortlichen für den Bombenkrieg am unausbleiblichen Tag der Vergeltung nicht der Strafe entziehen können, die oft genug die planmäßige Verhörung deutscher Städte als das wirkliche Mittel angegriffen haben, um den Widerstandswillen des deutschen Volkes hinterläßt tödlich zu treffen.

„Lauden Express“ führte das verbrecherische britische Luftkriegsprogramm in die Worte: „Ein Heeresbericht darüber, daß deutsche Fortsetzung auf Seite 2“



Der Brückenkopf von Demjansk wurde planmäßig geräumt. Bis zu den Knien im eisigen Wasser wadend, sind die deutschen Soldaten auf dem Weg. PK-Kriegsberichtler Fezuka (BR.)

Die Lehre des 13. März

Von Gauleiter Dr. Friedrich Rainer

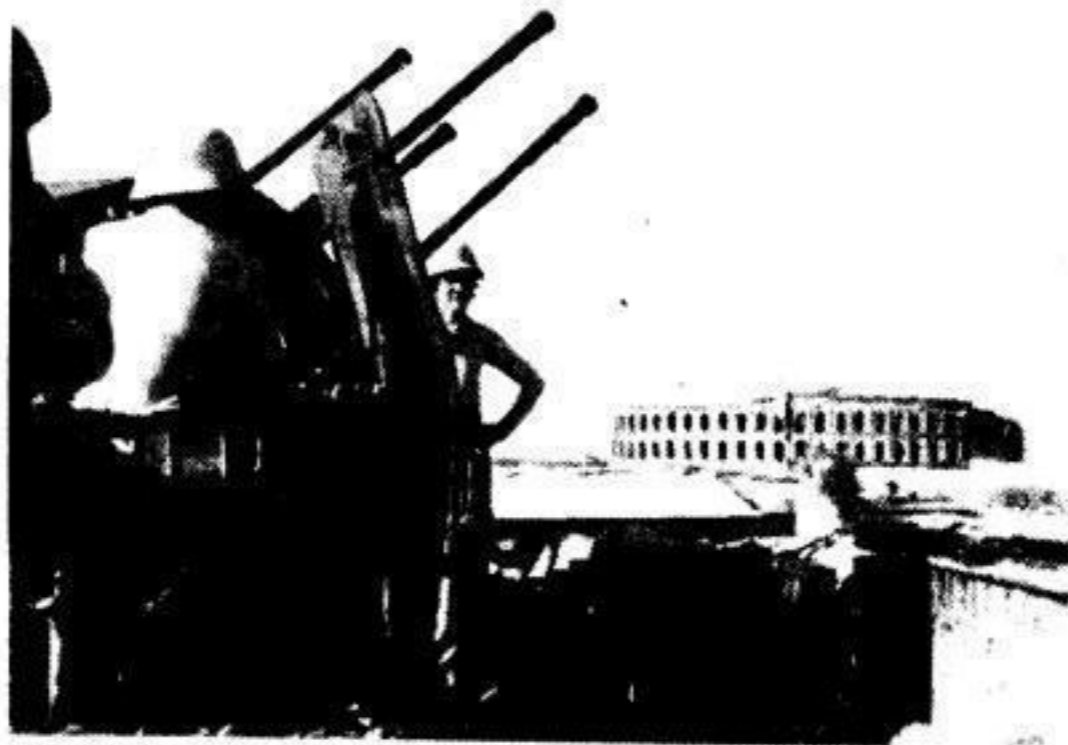
Fünf Jahre liegen zurück, seitdem unter dem Jubel der befreiten Bevölkerung der Führer den Anschluss seiner Heimat an das Reich vollzog. Der zeitliche Abstand von den damaligen Ereignissen und die Einflügelung des Charakters in den entscheidenden Wendepunkt des Reiches in diesem struggle geben dem Kämpfer von damals die innere Ruhe und den gerechten Mut, den Kampf um den Anschluss jetzt prüfend zu überdenken. Es unter heute seltsam an, daß der Kampf des Nationalsozialismus um die Macht in Österreich überwiegend außenpolitische Bedeutung

Die Mahnung unserer Vergangenheit, die Forderung unserer Zukunft: Kampf bis zum Sieg!

zu besitzen schien. Wir Nationalsozialisten sahen unseren Kampf immer als eine innere Angelegenheit des deutschen Volkes auf. Wir waren auch nicht gescheit in außenpolitischen Zusammenhängen und erlitten daher im Jahre 1933 viele bittere Ueberraidungen. Am Grunde genommen hatten wir recht, denn der Anhalt und der Sinn unseres Kampfes lag in der Forderung nach Einheit der Nation beschlossen, und die Gegner waren dieselben, gegen die sich der Führer am 30. Januar 1933 die Macht erkämpft hatte. Normell allerdings bestand damals der zweite deutsche Staat, und so berührte jede innenpolitische Aktion das feindsüchtige Reich außenpolitischer Beziehungen.

Die nationalsozialistische Bewegung summerte sich zunächst wenig darum. Der große Sieg im Reich erfüllte uns mit absoluter Zweckzuversicht. Wir rechneten nur mit Monaten und veruchten daher, im Sturmangriff die Positionen des Feindes zu überrennen. Es zeigte sich, daß der Gegner unerwartet zäh war und daß fremde Quellen seine Kraft verhärteten. Die Auseinandersetzung nahm immer bitterere Formen an und wurde schließlich ein Kampf auf Leben und Tod, in dem der Griff zur Macht im ersten gezeichneten Moment erwaagt werden mußte. Die Entscheidung am 25. Juli 1934 führte trotz heftigster Kämpfe an diesem und den folgenden Tagen in Wien und in den Vöndern zu einer schweren Niederlage. Es wird einmal als große Bewährung der Nationalsozialisten im alten Österreich angesehen werden, daß damals keine Krise die Bewegung ergriff. In dieser schwersten Zeit half der blinde, unerschütterliche Glaube an den Führer und das unantastbare Beharren auf den Grundlätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung über die Niederlage hinweg.

Der politischen Führung der Bewegung war inzwischen das Verständnis für die außenpolitische Komponente des Kampfes aufgegangen, und es setzte sich eine Konzeption durch, die Stures, kompromittiertes Reich



Antikes Bauwerk im Schutze der Flak. Auch in diesem Abschnitt des tunesischen Kamptraumes hat die Flak den Schutz der hier in Bereitstellung liegenden deutschen Verbände übernommen. Im Hintergrund die Reste des großen römischen Amphitheaters von El-Djem, das um das Jahr 300 nach der Zeitwende erbaut wurde. PK-Anfa: Kriegsberichtler Seltz (Sch.)

# „Großdeutschland“ wieder im Angriff

## Das unerwartete Kehrt westlich Charkow — Mit husarenhafter Schnelligkeit gegen den Feind

Von Kriegsberichterstatter Kurt G. Stolzenberg



Die neue Höhle des Löwen

dnb. . . 10. März  
PK. Nach gemeinsamem Auftreten mit anderen Verbänden einer Armeegruppe hat die Infanteriedivision „Großdeutschland“ westlich Charkow bedeutende Angriffserfolge durch schlagfertiges Zupacken erzielen können. Wesfähr von einer Aufstärkungsabteilung der Sturmgeschützabteilung und dem starken Panzerregiment der Division haben die Grenadiere, Jäger und Pioniere unter nachhaltiger Wirkung des Artillerieregiments „Großdeutschland“ den Feind, der in die während der letzten Wochen von unseren Truppen geräumten Zeiträume gerückt war, umflankert, vernichtet oder vertrieben. Schon bei den Umgruppierungen und Frontverfäzungen im Raum von Woronezh und Charkow war für unsere Truppen bewegliche Führung oberstes Gebot. Einer solchen, mit allen Möglichkeiten rechnenden Führung konnte das nun befohlene Herumwerfen des Zentrums um 180

Grad keine Schwierigkeiten machen. Der Ausfall ihrer schnellen Truppen, der der harten Gruppierung eines misstrauischen Feindes ebenso Rechnung tragen mußte wie den durch die längst eingetretene Schneeschmelze geschaffenen Verhältnissen, stellt ihrem Vermögen, im Dürftig zu obliegen, ein gutes Zeugnis aus. Damit erweist sich erneut, daß Entwicklungen, die rückläufig erscheinen, dann das Unterpfand zu neuen Siegen bilden, wenn die Führung planvoll und unerbittlich ihre Handlungsfreiheit sich zu sichern vermag.

Die vom Leibregiment des deutschen Volkstes mit feiler Hand eingeleiteten Gegenangriffe stießen auf einen Feind, der, die ungeschwächte Kraft der deutschen Regimenter in Rechnung stellend, gerade in diesem Abschnitt seinen ebengewonnenen Besitz durch starke Niegelstellung zu sichern versuchte. Die husarenhafte Schnelligkeit vor allem unserer Aufstärkungsschwadronen, Arabischügen, die

auf Sturmgeschütze umgestiegen waren, Panzerpähwagen und kleine Geländefahrzeuge sowie Panzerjäger und Pat auf Selbstfahrlafette, banden und vernichteten den Feind sozusagen durch Eintritt durch die Hintertür in schneidigem Angehen. Die Wucht der flammenden Abteilungen des Panzerregiments öffnete den von ihren Fahrzeugen zum Teil abfahenden Infanterieregimentern den Weg zu schneller Befriedung der aufgebrochenen Räume. Der Widerstand des Feindes erlahmte, wenn er sich nicht mehr auf seine schweren Waffen stützen konnte. Sei es, daß die zur Auffüllung seiner Brückenbrücken ergriffene schnelle Neformation aus der in landesüblicher Gleichgültigkeit nur zum Teil geschätzten männlichen Bevölkerung seine Truppen allzu freckhärterlich werden ließ, sei es, daß die besten infanteristischen Kräfte des Gegners in diesem Abschnitt zur Reize gehen — Tatsache ist, daß sich selten gezeichnete Zeichen der Panik ergaigten.

Es wird sich weiterhin zeigen, daß die trotz allen Haubhaues ideenbar unerlöplliche Natur des Offens den Anforderungen des Volkswillens nicht ewig gewachsen ist. Dv zwar Sowjetkämpfern und Sowjetführer viel in der Kriegführung gelernt haben, werden sie unseren technisch einflussreicheren und präziseren ansehenden Truppen nicht gewachsen sein, zumal wir in den jüngsten Kämpfen der Infanteriedivision „Großdeutschland“ sowohl wie bei den neben ihr hegreich vorrückenden anderen Verbänden des Heeres und der Waffen-ff einen zuverlässigen Gradmesser unserer durch keine Zufälle und Schicksalschläge zu erschütternden Haltung haben.

## Britischer Luftterror tobt sich aus

Fortsetzung von Seite 1

Häuser in Ruinen gelegt worden sind, ist für die Briten eine trostreichere und ermutigendere Kenntnis als Meldungen eines neuen britischen Bombenangriffs auf Deltant's irgendwo in Deutschland“. Um Himmelstücken, lang endlich an mit der deutschen Zivilbevölkerung aufzutreten“, lautete ein offener Aufruf der britischen „United Press“, und „News Chronicle“ sprach von „Erwünschungsflügen“ der britischen Luftwaffe, die ausschließlich gegen die Zivilbevölkerung gerichtet sind. Den Zweck dieser Barbarei aber enthalte „Dberver“ treffend mit der Frage, welche Wirkung diese Angriffe auf die Bevölkerung sowie auf die Truppen an der Front, sobald diese vom Leiden ihrer Familien erfahren, haben. Den Sabotismus der Kindermörder hat nach dem letzten Terrorangriff auf

Berlin der Londoner Sender in klassischer Form zum Ausdruck gebracht, als er davon sprach, es sei schrecklich, sich selbst dabei zu erlauben, daß man sich freut, wenn Männer, Frauen und Kinder gezwungen werden, so schrecklich zu leiden.

Damit haben sich die gegen „Verkehrsantagen“ kämpfenden Demobler selbst entlarvt. Sie demonstrieren dem deutschen Volk mit ihren Verwünschungen, was das Schicksal des ganzen Reiches und Europas wäre, wenn ihr Anschlag auf die deutschen Nerven gelänge. Dieses durch Erfahrung gewarnte deutsche Volk ist aber hart genug, um den Schlägen der britischen Mordbrenner zu trotzen, und es wird auch hart sein und unerbittlich bleiben, wenn die Abrechnung für alle diese Schandtatn erfolgt.

## Neuer harter Schlag gegen Feindtonnage

Trotz schweren Wetters besiegen unsere U-Boote auch die stärkste Abwehr

Berlin, 10. März

In nur fünf Tagen wurde der neue schwere Schlag gegen die feindliche Nachschub- und Transportflotte in allen Teilen des Atlantik und in den Randgewässern des Indischen Ozeans erzielt, wie das Oberkommando der Wehrmacht in seiner heutigen Sondermeldung bekanntgab. Er erhält sein besonderes Gewicht dadurch, daß er trotz widrigster Wetterumstände und sehr erschwerter Kampfbedingungen, vor allem gegen stark gesicherte Geleitzüge, erreicht werden konnte.

Im winterrichen Nordatlantik bei schweren Schneefürmen bis zu Windstärke 11, in dem tropisch heißen Äquatorialgebiet des Atlantik, im Seegebiet des Kap der Guten Hoffnung und im Indischen Ozean südlich Madagaskar, wo zur Zeit schwere Stürme herrschen, erlitten die deutschen U-Boote insgesamt acht durch Verlust, moderne Torpedos und durch Klugengege stückens gesicherte Geleitzüge. Gleichzeitig waren sie erfolgreich gegen Einzelboote. Unter ihnen befand sich mitten im Atlantik die der Londoner Reederei Fred. Ley-

land u. Co. gehörende „California Star“ mit 3000 BRT. Dieses schnelle, 15 Seemeilen in der Stunde laufende Schiff, das am Grund seiner Geschwindigkeit ohne Geleitzug voll mit Butter und Fleisch beladen. Wenn man annimmt, daß der Vaderaum zur Hälfte mit Butter und Fleisch angefüllt war, dann ist der Untergang gleichbedeutend mit dem Verlust von vier Millionen Kilo Fleisch und 7,2 Millionen Kilo Butter. Das Ziel des Schiffes war England, dessen Versorgung durch diesen Ausfall schwer getroffen wurde.

Im Indischen Ozean, 7500 Seemeilen oder 14000 Kilometer von ihren Stützpunkten entfernt, erlitten unsere Boote etwa 110 Seemeilen südwestlich des südafrikanischen Hafens Durban, nur 15 Seemeilen von der Küste entfernt, einen schwer beladenen auslaufenden Geleitzug. In dieser Verfolgung des stark gesicherten Verbandes, dessen bis über die Vademarke vollgepumpten Schiffe schwerfällig in der See kämpften, wurden in harten, verbissen durchgeführten Tag- und Nachtangriffen zwei Drittel des gesamten Geleitzuges aufgerieben.

## Tapfere sächsische Panzerjäger

Duell mit einem bis auf 35 Schritt herangekommenen Sowjetpanzer

Berlin, 10. März

Beim Kampf um eine beherrschende Höhe an der Veningradfront kam es kürzlich zum Duell zwischen Pat und Panzer. Sächsische Panzerjäger zogen gerade im Mannschafszug ihr Pataschütz die Höhe hinauf, als der erste feindliche Panzer anrollte. Nach gingen sie hinter einem Brad eines abgeschossenen Sowjetpanzers in Stellung. Auf 50 Meter war der Kolch bereits heran, als der Nichtschütze das Feuer eröffnete. Die erste Granate fegte über den Turm hinweg, aber auch der Gegner schoß, was die Mörre hergaben. Trotz des gutgezielten scharfen Feuers blieben die Panzerjäger am Weichnis; sie luden und schossen. Die zweite Granate fegte zwei Meter vor dem langsam herankommenden Panzer. Obwohl von Granatplittern getroffen, lud der Nichtschütze von neuem. Er zog ab, aber die Kartusche verlagte. Fieberhaft arbeiteten Vade-

und Nichtschütze, um die neue Kartusche einzuschließen.

Inzwischen war der Panzer auf 35 Schritt herangekommen. Die dritte Granate traf; sie zerrte den Turm und brachte die Munition im Innern des Stahlkolosses zur Explosion. Brandend zerplatzte der ganze Panzer. Andere Panzerjäger hatten während dieses Duells ihr Geschütz etwa 100 Meter seitlich ihrer Kameraden in Stellung gebracht. Sie sahen einen zweiten Sowjetpanzer in geringer Entfernung vorüberfahren. Der Nichtschütze gab mit seinem kleinen Geschütz Schmelzfeuer. Er traf das Fahrzeug, so daß der Panzer bewegungsunfähig liegen blieb. Da die Kleinfabrikpat Pat den Panzer aber nicht völlig vernichten konnte, ging einer der Panzerjäger diesem mit abgeschalteten Ladungen an Leib und brachte zwei Sprengladungen an dem fortgesetzt feuernden Panzer an, die ihn in Trümmer rissen.

## Ein Geständnis der „Times“

Pk. Dresden, 10. März

Die Londoner „Times“ schwängt sich — natürlich unfreiwillig — an einer der europäischen Gegenwartslage treffend charakterisierenden Feststellung auf, indem sie schreiben: „Zu glauben, daß England und die USA, mit Hilfe einiger kleinerer europäischer Mächte imstande sein würden, das Gleichgewicht Europas aufrechtzuerhalten und seine Sicherheit auf die Dauer zu gewährleisten, wäre besser Wahnsinn.“ Das offizielle britische Organ gibt damit zu, daß weder Großbritannien noch die Vereinigten Staaten mit Hilfe einer auch wie immer gearteten Mächtekoalition in der Lage sein würden, der dominierenden Stellung der Achse innerhalb des europäischen Lebensraumes einen gleichstarken Bündnisblock entgegenzustellen. Mit dieser Feststellung stimmen die „Times“ ausnahmsweise einmal mit der Auffassung Deutschlands und Italiens überein.

## Das Weiße Haus desavouiert Standley

Berlin, 10. März

Der nordamerikanische Vorkämpfer in der Sowjetunion, Admiral Standley, hatte — wie berichtet — vor englischen und amerikanischen Zeitungsvertretern behauptet, die Sowjets beabsichtigten den Aufbruch zu erwecken, als führten sie den Krieg ausschließlich mit ihren

eigenen Hilfsmitteln, um keine Hilfe von irgendeiner Seite anerkennen zu müssen. Die Sorge vor dem schlechten Eindruck dieser Feststellung in der Welt erklärt die Gleichgültigkeit, mit der man versucht, die peinliche Angelegenheit möglichst schnell aus der Welt zu schaffen. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Sumner Welles, behauptet, alles, was Standley ausgesprochen habe, sei ohne vorherige Rücksprache mit der USA-Regierung und ohne Washingtoner Weisungen erfolgt. Die Vorstehenden der Auswärtigen Anstalten des Repräsentantenhauses und des Senats, Bloom und Connally, betonen, daß die Verleihung von Waffen und Munition an andere Lieferungen durch diesen Zwischenfall keinen Aufschub erleiden dürfte. Bloom fügte hinzu, er habe sowjetische Zeitungen durchgesehen und gefunden, daß sie sehr ausführliche Berichte über die amerikanische Hilfe für die Sowjets gebracht haben.

## Für besonders heldenhaften Einsatz

Berlin, 10. März

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Ernst Rupp, Kommandeur einer Jägerdivision; Hauptmann Franz Vitz, Bataillonskommandeur in einem Wehrbrigaderegiment; an H-Sturm- bannführer Erwin Reichel, Führer eines H-Panzer-Grenadierregiments; Oberleutnant b. N. Wolfgang von Walski, Kompaniechef in einem Grenadierregiment.

halten an der nationalsozialistischen Weltanschauung zu verbindbaren Trachtete mit der fallblütigen Anwendung aller geeigneten politischen Mittel unter Verächthung der Situationen des Reiches. Denn es war uns klar geworden, daß mit einem Anschlag die Europaaktion des Deutschen Reiches herbeizuführen und die Niederlage von 1918 endgültig überwunden war, und daß deshalb die alten Gegner Deutschlands gegen diese Aktion mit allen zu Gebot stehenden Mitteln aufzutreten vermöht waren. Es konnte also der Anschlag nur erzwungen werden, wenn der Führer selbst mit der Kraft des Reiches die Garantie für den freien Entschluß der Bevölkerung des alten Österreich zu übernehmen imstande war. Der Kampf wurde weitergeführt, war reich an wechselvollen Momenten und führte zu einem dauernden Anschwellen der nationalsozialistischen Bewegung und einem schrittweisen Zurückdrängen der Reaktion auf außen- und innerpolitischen Gebiete. Die Erhebung vom 11. März 1934 selbst war eine von der Führung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich in allen Einzelheiten geleitete, von den Nationalsozialisten und wahrhaftig der gesamten Bevölkerung getragene Anariffsoperation, die auslösend wurde durch den Entschluß Schuschnigg, seinen außenpolitischen Kurs auf Grund einer gefälschten Volksabstimmung zu ändern.

Die Auswirkungen des Anschlusses können erst heute in ihrer ganzen Tragweite überblickt werden. Die Gründung des Großdeutschen Reiches so folgerichtig die Heimführung weiterer abgetrennter Teile Deutschlands nach sich. Diese Heimholung war nicht so sehr eine diplomatische Aktion als vielmehr eine Auswirkung der inzwischen zu europäischer Bedeutung gewachsenen Stärke des Reiches. Der Widerstand der Republikaner der Partier Vorortverträge feierte sich immer mehr zu militärischen Proben und Demonstrationen. Der Übergang von noch friedensmässigen Aktionen zu Kriegshandlungen selbst war allseitig, und der offizielle Ausbruch des Krieges am 1. September 1939 anläßlich der Vereinnahmung von Danzig manifestierte nur den inzwischen längst schon gefähten Beschluß des internationalen Audentums, das Großdeutsche Reich in dem Augenblick, in dem es unter nationalsozialistischer Führung entstand, der Vernichtung zu weihen.

Innerpolitische und außenpolitische Gegner sind wechelseitig geworden. Die Geispe des einst innerpolitischen Kampfes sind heute die Vertinien der weltweiten Auseinandersetzung, und die Tugenden, die die ersten Nationalsozialisten zum Siege führten, sind, wenn sie heute von der ganzen Nation verkörpert werden, die härtere Voraussetzung für den Sieg im Weltkampf. Der Anschlag der Dismark wurde am 18. März 1938 vollzogen; die Unterschrift unter das Gründungsdocument des Großdeutschen Reiches aber lebt heute der deutsche Soldat. Die Männer aus den Donau- und Alpenländern, sie konnten mit Tola die Tafeln ihrer Ruhmesstätten in diesem Kriege aufstellen und in sie unvergängliche Namen eingraben, aber sie haben in diesem Kriege Gesichte allein gehalten, sondern waren immer im Verbände mit deutschen Brüdern aus allen Gauen. Sie haben längst vergessen, daß es einmal eigene österreichische Verbände gab; die verschiedenen Traditionen sind zu einer einzigen großen soldatischen Ueberlieferung geworden, und die Gezeiten des Krieges, des Großen, des Prinzen Eugen, Morikes und Radetzky werden überstrahlt durch die uns allen gemeinsame Helderrergelt des Führers.

## Attentatsversuch in Frankreich

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 10. März

Auf Marcel Teat, den bekannten französischen Politiker und Herausgeber des „Ceuvre“, wurde auf seinem Landgut ein Attentat verübt. Mehrere Terroristen schossen auf Teat, ohne ihn zu treffen. Ein Polizist wurde getötet. Der Täter konnte man noch nicht habhaft werden. Es ist dies das zweite Mal, daß auf Teat ein Attentat verübt wurde. Das erste Attentat erfolgte im Anhang 1941 in Versailles, wo Teat zusammen mit Cavalet den ersten Verband der französischen Freiwilligenlegion vor seiner Abfahrt an die Ostfront befehligte. Cavalet wurde damals schwer verletzt, Teat jedoch blieb unverletzt.

Neuer Generalstabchef der „Blauen Division“. Oberleutnant Diaz de Villagas wurde zum Generalstabchef der „Blauen Division“ ernannt. Er hat seine Reife nach dem Tode bereits angetreten.

## Unsere Meinung: im Tage

Das Tonnage-Wettrennen

gm Der neue harte Schlag, den unsere Unterseeboote der feindlichen Verfolgungsflotte zuzufügen, läßt wieder einmal deutlich werden, daß trotz aller Bemühungen um die Verächtung des Geleitzuges wie des Einleges hart bewaffneter, schnellfahrender Einzelboote die deutsche U-Boot-Waffe dank ihrer Schlagkraft und ihrer überlegenen Manövrierfähigkeit nicht nur härter ist und bleibt als die feindliche Abwehr, sondern daß sie auch in der Lage ist, allen Widrigkeiten des Wetters zum Trotz von Ziel zu Ziel zu eilen. Angefichts dieser auch vom Gegner längst nicht mehr geleugneten Tatsache — die Zeiten, in denen die Herren Churchill und Roosevelt die U-Boot-Gefahr ihren Völkern gegenüber einfach wegwischen zu können glaubten, sind lange und endgültig vorbei — kann man den Eiler und die Hastigkeit verstehen, mit der von London bis Washington um die Möglichkeiten getritten wird, dieser Gefahr zu begegnen. Es ist ein unentrinnbarer Jirkel, in dem die Kritiker der USA, und der britischen Flottenführung mit ihren Vorkäslagen kreisen: kommt der eine „Zachmann“ und weiß nach, daß die vielgerühmten „Libertyschiffe“ der Amerikaner, von den utopischen Produktionsziffern der jüdischen Neffamachens der USA-Vertreter ganz abgesehen, nichts taugen und viel zu schwerfällig sind, um den deutschen Torpedos zu entgehen, so läßt sich sofort ein zweiter hören, der mit ebenso guten oder so schlechten Argumenten anspricht, daß die geforderten schnellen und hart bewaffneten Schiffe eine viel zu lange Bauzeit erfordern, als daß man mit ihnen dem Verrentungstempo der U-Boote folgen könne. Und baut man schließlich mehr und härtere Einheiten für den Geleitzug, so drückt auch das auf die Quoten des Frachttraumensbaues. Ach steht nur, daß die Tonnagenot des Feindes groß ist, daß sie alle Offensiv- und Juvalionspläne überstaltet und daß sie von Sondermeldung zu Sondermeldung dank der unermüdbaren, heldenhaften Einsatzes unserer tapferen deutschen U-Boot-Männer immer härter wird. Die Zwangsläufigkeit dieser Tatsache mag auch jüngst dem Verfasser jenes Artikels im „Dberver“ vorgeschwebt haben, der erneut darauf hinwies, daß eines der Haupthindernisse für die Schaffung einer zweiten Front in Europa die U-Boot-Gefahr sei, und schließlich zu dem Ergebnis kam: „Wir beteiligen uns gegenwärtig in jeder Hinsicht an einem Wettrennen, bei dem die Zeit gegen uns ist, genau so, wie damals nach Dänischen.“ Die neue Sondermeldung ist die wirksamste Unterbrechung dieser britischen Stimme.

## Japaner eroberten wichtigen Stützpunkt

Von unserem Korrespondenten

r. Bärlich, 10. März

Die Tomel aus Tokio meldet, nahmen japanische Truppeneinheiten, die an der Grenze der Provinzen Hunan und Szepe operierten, den wichtigen Stützpunkt Hsianhsiao, etwa 85 Kilometer südwestlich von Kient, ein.

## Guatemala-Deutsche von den Briten ausgeraubt

Drahtbericht unseres Vertreters

wa. Lissabon, 10. März

300 Deutsche aus Guatemala, bis auf fünf ältere Männer nur Frauen und Kinder, trafen mit dem spanischen Dampfer „Magallanes“ in Lissabon ein. Bezeichnend für die Einklemmung der Briten ist es, daß sie bei der Kontrolle der „Magallanes“ in Trinidad alles Gepäc, das den Chemikern der heimkehrenden Frauen gehörte und von diesen nach Deutschland mitgeführt wurde, widerrechtlich „beschlagnahmten“ und gegen jedes internationale Recht von Bord herunterholten.

Das Freiheitskampf verbleibt abhentlich im morgigen Vergegenwart monatlich 2,40 RM (einschließlich 40 Pf) Verleichen (schon im Vorzuge), durch die Post bezogen 2,40 RM (einschließlich 20 Pf) Zeitungsgeld (zusätzlich 40 Pf) Aufhängung (bei Nichterhalten in Folge höherer Gewalt bezogen kein Erlösanspruch) 2 2 2 Verleichen 21 städt.

Nr. 70. Vor... Immi... uns doc... seltener... stehen i... denn di... Kulturo... scher M... zee Zu... gertums... die er... aus eige... von 16... Stande... zeitgeb... den heu... Prof. He... Dirigent... hau... fanden... Liebhaber... „Zünftige... men. Das... Georg P... Unter Je... erstens... wir also... zu sehen... jedoch die... an dem i... unvertrau... die die K... pflichteten... Gründer),... das nicht... sich aus L... Zunäch... Gründer... „Drey Sch... des „Groß... der kleine... zahlreiche... germeister... schuf Abh... macher u... einen stat... fand am... konzert un... hat der N... zerten un... rungen. Da... man das... zerthaus... Saal“ ist e... haussuales... Im Dezemb... bürgerliche... Das Or... als „Stadt... 38... Weir T... Aber er h... ihm sein U... „Es wa... schlang ein... zu wissen... Oddur, Gi... „Wer?“... „Kun... trocken wo... dem Felde... war genau... muß wohl... geführt sel... auf zu Odd... haben wir... stark er... das haben nicht... er meinte... murmelte... geäußert h... gehört!“... „Ja, er... Meiter das... „aber nur... mal!“... „Dast... aufkommen... sein, — er... „Du ode... hervor und... ihr es nicht... „Hinf... „Hinf... Er wüßte... ten Hand i... in kleinen... „Und die... „sie hätten...

# Das älteste deutsche Kulturorchester

## Vor zweihundert Jahren, am 11. März 1743, wurde in Leipzig das „Große Concert“ gegründet

Inmitten des harten Zeitgeschehens steht es doch wohl an, den Blick auf ein Jubiläum seltener Art zu lenken: auf das 200jährige Bestehen des Leipziger Gewandhausorchesters; denn die Entwicklung dieses ältesten deutschen Kulturorchesters stellt nicht nur ein Stück deutscher Musikgeschichte dar, sie ist auch ein stolzes Zeugnis von dem Idealismus deutschen Bürgertums. Die Leipziger Bürgerschaft schuf sich die ersten regelmäßigen öffentlichen Konzerte aus eigener Kraft — „Den 11. (März 1743) wurde von 16 Personen so wohl Adel als bürgerlichen Standes das Große Concert angelegt“ meldet die zeitgenössische Chronik — und hat sie bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Gründung der „Großen Concerte“ ist Ausdruck einer bedeutsamen soziologischen Wandlung. In der Vergangenheit lag die Musikpflege in der Hauptsache in den Händen der Kirche und bei den Fürstentöfen. Daneben gab es die gering geachteten fahrenden Spielleute, die das Volk auf den Jahrmärkten belustigten, und die schon angeseheneren zünftigen Stadtpfeifer und Kunstgeiger, denen die Ratsmusik oblag. In den Collegia musica fanden sich jedoch schon vor Barockzeit Liebhaber — vor allem Studenten — mit den „Zünftigen“ zu erbaulichen Musizieren zusammen. Das Leipziger Collegium musicum war von Georg Philipp Telemann gegründet worden. Unter Johann Sebastian Bach spielte es zum erstenmal vor der Öffentlichkeit. In ihm haben wir also den Vorläufer des „Großen Concertes“ zu sehen. Mit dem „Großen Concert“ bahnt sich jedoch die Entwicklung zum freien Künstlerstand an, dem bis auf die Gegenwart das Musikleben anvertraut ist. Jene „16 auserlesenen Personen“, die die Konzerte ausführten (die Anzahl der verpflichteten Musiker entsprach der Zahl der Gründer), bilden tatsächlich das erste Orchester, das nicht im Dienste eines Fürsten stand oder sich aus Liebhabern zusammensetzte.



Prof. Herm. Abendroth, Dirigent des Gewandhausorchesters

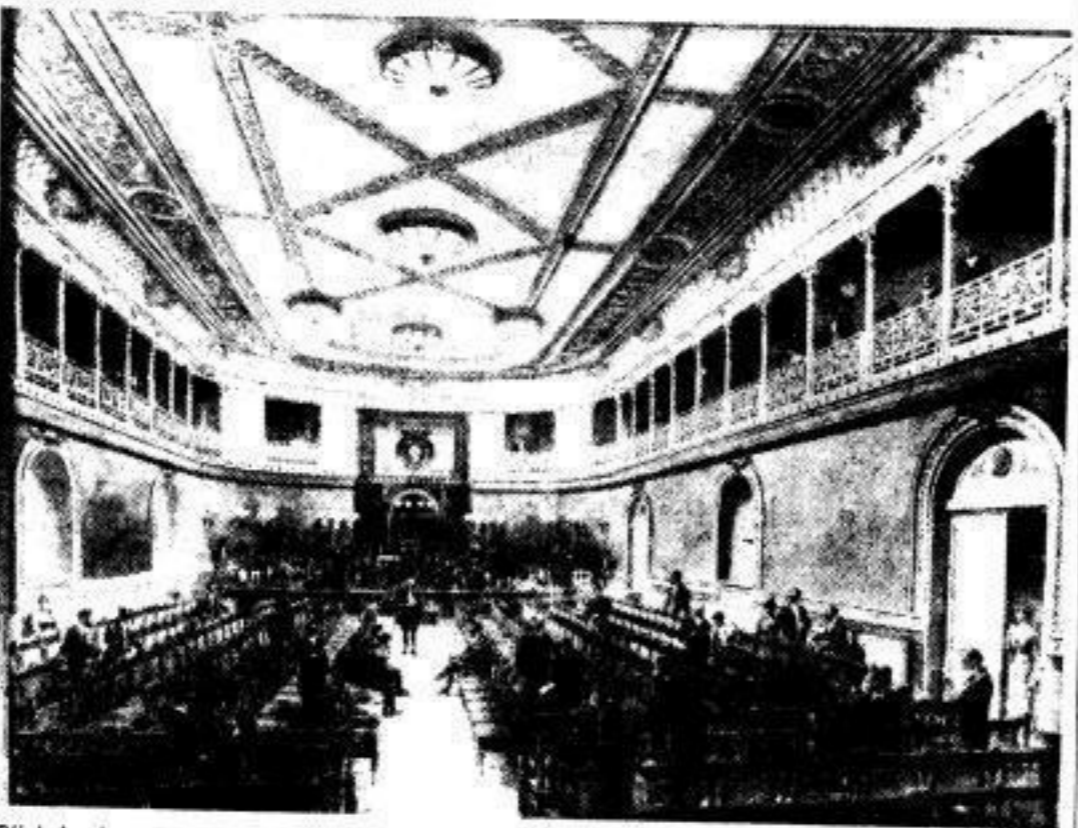
Zunächst musizierte man in den Häusern der Gründer. 34 Jahre lang war das Kaufmannshaus „Drey Schwanen“ auf dem Brühl die Heimstätte des „Großen Concerts“. Doch bald schon wurde der kleine Saal im ersten Stock zu eng für die zahlreichen Musikliebhaber. Ein tüchtiger Bürgermeister der Messestadt, Carl Wilhelm Müller, schuf Abhilfe, indem er im Hause der Tuchmacher und Wollhändler, dem „Gewandhaus“, einen stattlichen Konzertsaal erbauen ließ. Dort fand am 25. November 1781 das Eröffnungskonzert unter Johann Adam Hiller statt. Seitdem hat der Name „Gewandhaus“, den man den Konzerten und dem Orchester beilegte, Weltruf erlangt. Den Namen behielt man auch bei, als man das klassizistisch-echte schöne neue Konzerthaus mit seinen zwei Sälen — der „kleinen Saal“ ist eine Nachbildung des alten Gewandhaussaales — neben dem Reichsgericht erbaute. Im Dezember 1884 wurde es eröffnet als Zeuge bürgerlicher Musikkultur.

Das Orchester, das von 16 Mann mittlerweile als „Stadt- und Gewandhausorchester“ auf über 100 Musiker herangewachsen ist, kann sich rühmen, die gesamte Musik, die wir heute als kostbares Gut hegen, mit erlebt zu haben. Der erste Dirigent war Johann Friedrich Doles, der Schüler Johann Sebastian Bachs (der selbst das „Große Concert“ noch sieben Jahre erlebte), gewesen. Er mag ebenso die Musik seines Lehrers und anderer Barockmeister gepflegt haben wie den „neuen Stil“ der werdenden Sinfonie. Ph. Em. Bach, Stamitz und Gluck sind die Namen der Zeit. Johann Adam Hiller, der als Dirigent mit dem Orchester in das Gewandhaus einzog, war der Zeitgenosse der Wiener Klassik. Die Romantik vertraten u. a. Niels W. Gade und Carl Reinecke Reinecke, der 35 Jahre lang — von 1860 bis 1895 — die Geschichte des Orchesters leitete und allem Neuen wenig hold war, brachte dem Gewandhaus den Ruf des Konservatismus ein. Unter seinem Nachfolger Arthur Nikisch, der bis zu seinem Tode 1921 Gewandhauskapellmeister war, überstrahlte der Ruhm des Orchesters alle Orchester der Welt. Wilhelm Fürtwängler bildete ein kurzes, aber glanzvolles Kapitel in der Geschichte des Gewandhausorchesters. Seit der Machtübernahme steht an seiner Spitze Hermann Abendroth, ein Orchester-

erzieher von hohem Rang und ein bedeutender Mittler großer Kunst. Es bedeutete und bedeutet eine große Ehre, Mitglied des Gewandhausorchesters, das auch den Dienst in der städtischen Oper und in der Thomaskirche versieht, zu sein, und in seinen Reihen saßen und sitzen Künstler von Rang und Ruf. Die hervorragendsten Solisten der Welt treten im Gewandhaus auf. Für den jungen Künstler bedeutet „gewandhausfähig“ zu sein höchste künstlerische Weihe.



Hauptfassade des Leipziger Gewandhauses



Blick in den alten Gewandhausaal an der Universitätsstraße, in dem von 1781 bis 1884 die Gewandhauskonzerte stattfanden, dargestellt nach einem Aquarell von Gottlob Theuerkauf aus dem Jahre 1880

# Der Frontarbeiter

### Von der Frontführung der Organisation Todt

Die Männer der Organisation Todt heißen heute Frontarbeiter. Ihnen stehen alle Vergünstigungen zu wie den Soldaten. Sie unterliegen auch den Strafbestimmungen der Wehrmacht. An der Spitze der OT steht der Reichsminister Speer. Leiter des gesamten Einsatzes, also Führer der OT, ist Ministerialdirektor Dorsch. Die Ausarbeitung der Baupläne obliegt dem Chefingenieur mit seinen Ingenieuren und seinem Büro. Die Abteilung Verwaltung bearbeitet alle Personalangelegenheiten des OT-eigenen Personals. Neben diesen Abteilungen steht die Frontführung. Sie übernimmt alle Aufgaben der Menschenführung. Der Chef der Frontführung bei der OT-Zentrale ist der beste Kamerad und Freund des Leiters der OT. Bei der Frontführung der OT-Zentrale besteht eine Personalstelle für Frontführer und -arbeiter und melder die Einsatzzeitung, die Gefolgschaftsführung zur Erledigung sozialer Aufgaben (wie Gehalts- und Lohnfragen) sowie die Abteilungs-erpflegung und Unterbringung. Den Schutz der Arbeiter übernehmen der Sicherungstab und das Schutzkommando. Dazu kommt noch eine Inspektion für Gasschutz und Tarnung, eine Abteilung Mannschafte-erziehung, die Truppführerschule, Waffen- und Munitionsbeschaffung und -verwaltung sowie eine DAF-Dienststelle.



OT-Arbeiter (W. G.)

Die kleinste Einheit ist der OT-Bautrupps. Sechs Bautrupps werden zusammengefaßt zu einer OT-Einheit, mehrere Einheiten im OT-Einsatz und mehrere Einsatzgruppen unter Einsatzstabes bzw. Verbindungsführern, die bei den Heeresgruppen eingesetzt sind. Die ärztliche Betreuung obliegt dem Chef des Sanitätswesens; die Leitung der Transportformationen haben NSKK-Führer inne. Ein eigenes Nachrichtenwesen ist für den Nachrichtendienst innerhalb der OT verantwortlich. Bei allen Einsätzen der OT ist, da nur einer Befehl erteilen kann, der technische Leiter Führer und Vorgesetzter. Für alle Fragen der Menschenführung ist ihm das geeignete Führerpersonal seitens der Frontführung zur Verfügung gestellt. Als Hauptgrundsatz beim Einsatz der OT gilt es, die Arbeitsinitiative der einzelnen Baufirmen voll und ganz auszunutzen und sie als Frontfirmen in das Gebilde der OT einzufügen. Der Bautrupps, der von einem OT-Bauführer geführt wird, hat eine Frontführung, bestehend aus einem Frontführer, Obertruppsführer, Truppsführer für Verpflegungs- und Bekleidungsangelegenheiten sowie zur Gestaltung des Feierabends, weiterhin einen Quartiermeister, einen Koch und eine Feldküche. Der Bautrupps zählt 125 Köpfe. Die Bautrupps werden für die Arbeit selbst wieder in Arbeitskolonnen unter Führung eines Polters oder Schichtmeisters eingeteilt. Innerhalb der Arbeitskolonnen können bewährte, zuverlässige und als Unterführer geeignete Frontarbeiter zu Roten- und Kameradschaftsführern ernannt werden.

Die gemeinsame Arbeit und das gemeinsame Schicksal erfordern unzerbrechliche Kameradschaft zwischen Führer und Mann. Die Kameradschaft bewährt sich erst in der Gefahr. Kein der Führung anvertrauter Kamerad wird für zu gering betrachtet, als daß er nicht berechnigt wäre, auch gleiche Behandlung zu verlangen. Die OT-Angehörigen sind uniformiert und verpflichtet, in der Öffentlichkeit stets in gutem Anzuge vorschriftsmäßig zu erscheinen. Zwischen allen Uniformträgern der Wehrmacht besteht die Grußpflicht. Der Gruß der OT-Angehörigen ist der Deutsche Gruß mit erhobenem rechtem Arm.

# Die Islandreiter

38  
 Weir Thors schien etwas sagen zu wollen. Aber er hob nur abwehrend die Hand. Kam ihm kein Wort über die Lippen.  
 „Es waren Steine“, fuhr Thorsill fort und schlang einen Knoten in seinen Ärmel, ohne es zu wissen. „Reiß dirate zuerst, hinter ihm ritt Oddur. Hinter ihm! Er war sofort tot!“  
 „Wer?“  
 „Nun, der Pastor! Sein Pferd schien getroffen worden zu sein, denn es lag noch auf dem Feldablab, als wir hinkamen. Ein Stein war genau darauf niedergeschlagen. Der Pastor muß wohl im Fallen über den Felsen hinausgeschürzt sein.“ Er holte Atem und wies darauf zu Oddur hinüber: „Er lebte noch, deshalb haben wir ihn mitgenommen. Aber unterwegs starb er dann. Auch Einar wird tot sein. Wir sahen nichts von ihm! Der bräunen meinte, — er meinte, daß einer gefahren hätte im Berg“, murmelte er hinterdrein, „aber er muß sich getäuscht haben. Keiner außer ihm hat etwas gehört!“  
 „Ja, er schrie um Hilfe!“ warf der jüngste Reiter dazwischen und trat neben Thorsill, „aber nur einmal hab ich ihn gehört, nur einmal!“  
 „Dah! Ihr nicht versucht, zu ihm hinanzukommen, zu dem, der schrie? Es kann doch sein, — er könnte noch leben!“  
 „Du oder einer von den andern!“ ließ Weir hervor und packte Thorsill beim Arm, „habt ihr es nicht versucht?“  
 „Für! Aider habe ich“, sagte Thorsill heiser, „und auch mein Weib lebt nicht mehr!“ Er wachte sich mit feiner braunen verarbeiteten Hand über die Stirn, auf der der Schweiß in kleinen Perlen stand.  
 „Und die Tante!“ murmelte er noch gepreßt, „sie hätten nicht gereicht. Die Tante, Bauer!“

Alle schwiegen! Ein paar Mäde stonden im Hintergrund und schauten klüffend auf die Männer, einer und der andere der Bauern, die zu Gaste waren, kam aus der Hofstür.  
 „Da sind sie ja endlich!“ schrie einer mit lauter Stimme. „Se, man hat euch schon lange erwartet! Jetzt erst kommt ihr?“  
 „Schafft den Toten in die Schmelde!“ häßerte Harval. „Der mit euch, rasch! Sie brauchen noch nicht alles zu wissen, die andern!“  
 „Der Reis —“ murmelte der Knecht, als er die Reiche aufhob.  
 „Soll keiner etwas davon reden jetzt! Ich werde es den Leuten sagen.“  
 „Wing alles klar im Berg?“ kam der alte Haraldur zum Bauern.  
 „Ja, sie sind nun bald da!“ erwiderte Harval a Arnarholt, „sie werden nun gleich kommen! Das waren nur eben ein paar Mann. Ja, sie kommen schon!“  
 „Aber hinter den Gebäuden stellte Weir Thors den Toten.“  
 „Du reitst mit zurück, Thorsill!“ befahl er dem Führer der Nordgruppe. „Kritische Pferde! Gummilaugur und Hesel! Los! Kommt mit!“  
 Die beiden sind schon aufgesessen. Hinter der Schmelde kam noch der jüngste der Leute Thorsills hervorgeritten. „Nimm mich mit, Weir Thors!“ rief er schon von weitem, obwohl er sich vor Müdigkeit kaum auf dem Pferd halten konnte. Harval kam um die Ecke und reichte den Männern die Hand. Jedem einzelnen von ihnen.  
 „Los!“ Weir ritt an und warf noch einen Blick zu dem Bauern zurück.  
 Adis war auf ihr Lager hinaufgeuert, als der Bauer sie endlich aufgefunden hatte. Sie gab kein Antwort auf seine ängstlichen Fragen. Sie hob nicht einmal den Kopf. Und als er sie aufrichten wollte, um sie zu beruhigen, brach sie in ein lautloses Weinen aus, das ihre schmalen Schultern zittern ließ. Ratlos setzte

er sich neben sie auf das Lager und wartete, bis sie von selbst zu reden anfangen wollte. War er nicht ihr Vater? Wachte sie das nicht? Ihr Vater! Mühslich wurde sie wieder still und lag wie ein unbewegliches Bild neben ihm.  
 „Töchter!“ sagte er leise. „es war eine Züanung — es war wie eine Züanung!“  
 „Ihr verflüchtigt Euch, Vater“, murmelte sie und begann wieder zu weinen.  
 Mühslich richtete sie sich auf und sah ihm mit ihrem tränennassen Gesicht in die Augen.  
 „Ich hätte es ihm gesagt, heute noch, daß es nicht sein konnte. Nun kann ich es ihm nie mehr sagen, Vater, es wird wie eine Unwahrscheinlichkeit sein. — für immer! Ich konnte es ihm nicht mehr sagen! Es ist vorbei.“  
 „Schluchzend fiel sie in die Kissen zurück.“  
 „Nie mehr, nie —“  
 Erwiderten beugte der Bauer sich zu ihr hinab: „Steh mich an, mein Kind!“  
 „Licht mich, Vater!“  
 „Ich habe es ihm nicht gewünscht“, murmelte der Bauer, nicht so! Ich wollte dich wiederhaben für — für den Hof, Adis! Versteht du mich! Aber nicht so! Das wollte ich nicht, bei Gott! Das nicht!“  
 „Graum!“ häßerte das Mädchen, — in den Fesseln!“  
 Der Bauer atmete schwer, wie er da neben ihr lag.  
 „Denk nicht daran, Mädchen.“ Stills freiten seine Blide die dunfle Wetterwand entlang. „In den Fesseln, sagst du? Storb nicht Gunnar im Berg, dein Großvater? Der Sturm riß ihn vom Berg in die Schlucht. Und Gif, er ritt fehl im Nebel. Und Björn damals. Delge ritt mit ihm. Und als sie zur Tür am oberen Gatter kamen und er sie vom Pferd aus öffnen wollte, da entglitt sie seiner Hand und schlug gegen den Kopf seines Tieres. Delge sah, wie es sich häumte. Björn verlor die Bügel und ritt im Fallen das Pferd mit sich in die Tiefe. Und dann Magnus. Und der dänische Feintant, der vor drei Jahren auf dem Hof war, auch er blieb im Berg liegen.“

Und die zwei Deutschen, die über dem Krater hingen und aulest keine Kraft mehr hatten! Der Berg hat vielen den Tod gebracht, aber du liebst nur dies eine — jetzt — nur das —“  
 „Ja, Vater! Es ist so schwer!“ häßerte sie. „Und ich kann ihm nun nicht mehr lazen —“  
 „Schlaf, Tochter, verluhe zu schlafen. Ich will dir eine Magd schicken. Du mußt nicht mehr daran denken! Nicht jetzt! Es ist zuviel für dich, — das alles! — Soll ich gehen?“  
 „Ja, geht, Vater!“  
 \*  
 Man nannte sie die Frau vom Weiser. Und ihr Alter war wenig unter hundert Jahren. In ihrem Gesicht konnte man keine noch so kleine Stelle finden, die nicht von Runzeln und Falten bedeckt war, anachlangen von der Stirn bis zum Ansatz des Halses hin, der ein ganzes Bündel von Narben in den hervor- stehenden Schläffeln hinabschickte. Ihr spärliches weißblondes Haar fiel in dünnen Büscheln auf die ausgemergelten Schultern nieder, auf ein farbloses, verwachsenes Hemd. Männerhosen umschlotterten ihre langen dünnen Beine bis zu den Waden hinab, wo sie, in lange Drahten zerrissen, endeten. Ihre freudigen breitzehigen Füße verrieten, daß sie am weit nach über den Boden aelauhen waren, und tatsächlich gab es keinen Menschen, der jemals Schuhe an ihnen gesehen hatte.  
 Man sagte, daß sie wahnsinnig sei. Aber trotzdem hatte auch noch keiner die Worte ver- lassen, die die Alte einmal zu ihm aelagt oder besser geächzt hatte. Das hatte seinen Grund nun wieder darin, daß die Leute glaubten, die Alte könnte mit ihren armen verwirrten Gedanken doch noch mehr erkennen als viele, die ihre Sinne beisammen hatten und wohlgeordnet, — sie könnte in die Zukunft sehen, die Alte!  
 Das kleine Grassdack, unter dem sie schlief und wohnte, war windstief und halb zerfallen, und es fand wohl ein gute Stunde Airt von der nächsten Stedlung im Tiden.  
 (Fortsetzung folgt)

Gauhauptstadt Dresden

Durch nichts beirren lassen

Zimmer, in jedem Kriege, ist die Verteidigung des Vaterlandes die erste Pflicht, auch in diesem uns anfeindenden Wir haben zu kämpfen gegen eine Ueberzahl von Feinden...

„Pioniere knacken sowjetische Bunker“

Die Pioniere des 1. Ostpreussischen Infanterie-Regiments haben in ihrer neuen Ausbildung bei der Firma Göttsch...

Der Rundfunk am Donnerstag

12.30 bis 13.00 Uhr: 1. Programm. 13.00 bis 13.30 Uhr: 2. Programm. 13.30 bis 14.00 Uhr: 3. Programm. 14.00 bis 14.30 Uhr: 4. Programm.

Führer im Kampf sein, ist höchste Bewahrung

Wenn es gilt, den feindlichen Bunker zu knacken, sind es meist Unteroffiziere und Feldwebel, die ihren Stützpunkt mutig und geschickt zum Erfolge führen...



Unteroffizier als Spähtruppführer

„Glühwürmchenschwärme“ im Dunkeln

Rundgang mit der Dresdner Luftschutzpolizei entlarvt Taschenlampensünder

Nicht die Hand vor den Augen kann man sehen. Von allen Seiten tappt und schlurft es heran. Tagwischen klingt heller Warzschritt...

Wir sind unterdessen vor einem Lichtspielhaus angelangt, das jedoch keine Worten zum Ende der Abendvorstellung öffnet. Mit hell strahlenden Taschenlampen krömen die Besucher...

Tagesspiegel in Kürze

Wir gratulieren. Am 11. März begehen der Kaufmann Herrn Viktor Adam, Schandauer Str. 67, den 50. Geburtstag...

Zurner nicht beendet werden. Am 7. März fand nunmehr die 50-jährige Jubiläumsgemeinschaft...

Schau „Soldat und Künstler“ eröffnet

Vor einem kleinen Kreis geladener Gäste wurde am Mittwoch die Ausstellung „Soldat und Künstler“ im Galerieräume auf der Wühlfischen Terrasse eröffnet...

Erzählerpreis der „neuen Linie“ 1943

Zwölfsten Male gibt die „neue Linie“ im Märcheltage das Ergebnis ihres Erzähler-Wettbewerb bekannt...

Ein neues Schillerbild

Bernert Teubel hat als erster dem bisher allein gültigen, von Schulte und Böhndel seit Jahren herausgegebenen Schillerbild den Kampf angefaßt...

Beschwingte Musik von Norbert Schultze

Bei der Philharmonie war Norbert Schultze als Dirigent und Komponist im Werk. Das gefällige Reizere seiner Werke ließ sich gut in den „Jahres-Beschwingte Musik“ einblenden...

Holländer-Gedenkaufführung

In der Sächsischen Staatsoper wird in Erinnerung an die Kronführung der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner vor 100 Jahren...

Erzählerpreis der „neuen Linie“ 1943

Zwölfsten Male gibt die „neue Linie“ im Märcheltage das Ergebnis ihres Erzähler-Wettbewerb bekannt...

Bismarcks Leibgendarm gestorben

Kolberg, 10. März (Via. Ber.) Kurz vor Vollendung seines 98. Lebensjahres starb in Kolberg der Bismarckleibgendarmmeister a. D. August Wilhelm...

Sanddünen in Mainfranken

München, 10. März. Kürzlich wurden die bei Mühldorf am Main anfallenden dünenartigen Sanddünen unter Aufsicht gestellt...

Eigenartige Rundfunkstörung

Prag, 10. März. Ein tschechischer Oberlehrer vermerkte es seinem Zehn-Röhren-Rundfunkgerät sehr seltsam...

Anbau von Reis in Rumänien

Bukarest, 10. März. Die rumänische Regierung hat beschlossen, den Anbau von Reis in Besarabien kräftig zu fördern...

Advertisement for Kohlenklau featuring a bear and a thermometer. Text: Kohlenklau's schmählische Niederlage. Kohlenklau hat aufs falsche Pferd gesetzt! Er hatte gehofft, unter einer Decke mit seinem Freund Winter hässliche Geschäfte machen zu können...

Aus Oper und Schauspiel

Im Opernhaus hörte man als Chorusan in „Madame Butterfly“ an Stelle eines Interim-Hauptpreises einer Fächerbörse Sängerin — wohl nur als Anspielung — die Leipziger Operette „Die Waise“...



